

ersieht man dieses in den Helmen der Thuerme auf den Ecken des Kreuzganges der Cathedrale von Santiago, die in ihrem treppenfoermigen Aufbau ganz den Eindruck indischer Pagoden machen.

Selbst bis auf den heutigen Tag findet man in allen Staedten Portugals indische und sogar chinesische Anklaenge, z. B. in den auf den unteren Flaechen blau bemalten, hoch aufgebo- genen Dachueberstaenden vieler Haeuser (vergl. Fig. 140).

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Dom Manuel in der Capella Imperfeita ein wuerdiges Gegenstueck zu der Capelle Heinrich VII in der Westminster-Abtei zu London hat errichten lassen wollen, mit dem Wunsche, diese moeglichst an Luxus und Reichthum zu uebertreffen. Das in Photographie gezeigte Stueck dieser Capelle und besonders das in der Mitte derselben erscheinende Westportal ist wohl das phantasievollste und reichste,

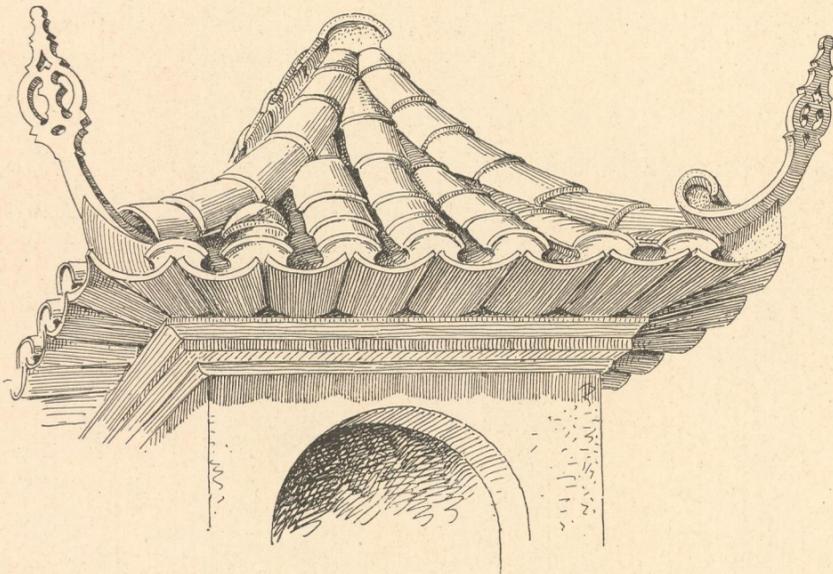


Fig. 140. Dachluke in Lissabon.

was in dieser Stilform ueberhaupt zur Ausfuehrung kam. Der Baumeister Mattheus Fernandez, dessen einfacher Leichenstein sich im Kirchenschiffe befindet mit der Aufschrift: „Der letzte christliche Architect Europas“, starb am 10. April 1515. Er hinterliess keine Zeichnungen und in der Voraussetzung, dass der Sohn von des Vaters Werke Bescheid wisse, uebertrug Dom Manuel diesem die Weiterfuehrung des Bauwerks. Als dann spaeter der Koenig Batalha besuchte und von dem Sohn Fernandez' die beiden Renaissanceboegen ueber dem Portal errichtet fand, liess er, unzufrieden damit, den Bau einstellen. So steht denn dieser prachtvolle Bau als ein Zeichen portugiesischen schnell verbluehenden Glanzes bis auf den heutigen Tag unvollendet, als Ruine, da.

Spanische Fruehrenaissance. Wie aus den vorigen Beispielen und Betrachtungen hervorgeht, gehoeren die drei dem Mittelalter folgenden Architekturgruppen den Mischstilen an. Das Mudejar mit maurischer Beimengung zur Gothik und Renaissance oder zu einer von beiden; das Manuelino in Portugal oder das spanische Plateresco, einer Mischung von beiden christlichen Kunstformen ohne die maurische Zumengung. Diese drei entfalteteten ihre Glanzperiode vom Ende des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhundert.

Sie bilden den Uebergang zur Renaissance. Waehrend das Mudejar ganz verschwindet, wird das Manuelino und Plateresco weiter fortgesetzt in dem Sinne, dass sich diese Stile allmaehlich von mittelalterlichen Formen reinigen. Es waren aber wiederum in erster Reihe nicht die monumentalen Architekturformen der Renaissance, sondern die des deutschen und niederlaendischen Kunstgewerbes der Gold- und Silberschmiedekunst, welche Aufnahme in die Architektur fanden.

Die durch Mithilfe dieser Formenelemente entstandenen Bauten sind die Vertreter der ureigentlichen Fruehrenaissance in Spanien, wie in Italien die Certosa bei Pavia und die von Bramante erbaute Santa Maria de la Gracie in Mailand der gleichen Formenreihe entstammen. Die nachfolgend in Photographie und Zeichnung gegebenen Bauten werden die Eigenartigkeit derselben und zugleich ihre geschlossene Zusammengehoeerigkeit klarstellen. Zunaechst ist hier das Kloster San Marco in Leon, welches 1514—1549 von Juan de Badajoz erbaut wurde, zu nennen (Tafel V). Der Werth dieser zehnfenstrigen Façade liegt nicht allein in der edlen monumentalen Anlage, sondern auch in der sehr reizvollen Durchbildung der Details und in dem wahrhaft ueberschwenglichen Reichthum derselben.

Weit edler in dem ganzen Aufbau, aber dem vorigen Bauwerk doch nahe stehend, ist dasjenige des Ajuntamiento, des Rathhauses von Sevilla (vergl. Photographie). Diesem leider unvollendeten Baue, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Diego de Riaño und Martinez Gainza errichtet wurde, wohnt ein unbe-